

Albert Sandner

Ziemlich gute Menschen

Fast eine Komödie

E 1028

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Dieses Stück ist vollumfänglich urheberrechtlich geschützt.

Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung sowie die teilweise oder vollständige Verwendung in elektronischen Medien sind vorbehalten.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen oder Weitergeben des Textes, auch auszugsweise, muss als Verstoß gegen geltendes Urheberrecht verfolgt werden.

Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Sämtliche Rechte liegen beim Deutschen Theaterverlag Weinheim, <http://www.dtver.de>. Bitte kontaktieren Sie uns.

Kurzinfo:

Anne hat alles im Griff, nichts will sie dem Zufall überlassen: sie verkuppelt ihrer Stieftochter mit dem unattraktiven Lebensmittelhändler, schiebt die demente Mutter ins Heim ab und leiert dem Filialleiter der Sparkasse unter falschen Voraussetzungen Kredite für ihren Kosmetiksalon aus den Rippen. Dafür muss sie zwar kuppeln und bestechen, denunzieren und intrigieren, was das Zeug hält, aber die unglückliche Ehe mit Anton, Gott hab' ihn selig, war doch wohl Strafe genug! Sie ist noch jung und will jetzt endlich was vom Leben haben! Doch Anne hat die Rechnung ohne ihre lieben Mitmenschen gemacht.

Spieltyp: Fast eine Komödie
Bühnenbild: Schlafzimmer, Kosmetikstudio
Spieler: 6w 3m
Spieldauer: Ca. 90 Minuten
Aufführungsrecht: 10 Bücher zzgl. Gebühr

ORT:

ein Marktflecken, halb ländlich, irgendwo

SZENE:

der örtliche Kosmetiksalon

ZEIT:

heute

PERSONEN

ANNE HÄSSLER - betreibt den Salon

LISA - ihre Stieftochter, wohnt mit im Haus

MAMA - ihre Mutter, wohnt ebenfalls mit im Haus

HERBERT ZIEGELBAUER - leitet die örtliche Sparkasse

HEDWIG - seine Frau

STEFAN BRUNNER - Speditionsfahrer

BERNHARD SCHNEIDER - arbeitet im örtlichen Supermarkt

FRAU KATZMAYR - Kundin im Salon

FRAU RIEDMÜLLER - Kundin im Salon

DAS BETT - EINS

Schlafzimmer, karg. Ehebett, eine Seite davon unbenutzt. Toilettentisch. Kleiderschrank. Fenster mit Blick auf gar nichts. ANNE, in Witwenschwarz, tritt ein. Sie redet mit dem leeren Bett.

ANNE:

Siebzehn Gäste, Anton, siebzehn! Das war's dann, zu deinem Jahrestag. Drei sind übrigens früher weg. Weil doch heute die Hauptversammlung ist vom Stallhasenzuchtverband. Letztes Jahr, da war der ganze Saal noch voll in der 'Post'. Aber das war vielleicht bloß wegen dem Kesselgulasch mit dreifacher Beilage. Sein Beileid sagt man ja am liebsten, wenn's dafür was umsonst gibt. Jetzt gibt's nichts mehr umsonst. Und du bist vergessen. Obwohl, wer dich vergisst, der hat nichts verpasst, du Mistkerl, du elender.

(mustert sich im Spiegel)

Kannst dich nicht beschweren. Ich war eine anständige Witwe, lang genug. Niemand hat Grund zum Reden. Aber jetzt reicht's. Und der Fetzen da geht zur Kleidersammlung. *(legt ab)*

Nein, du kannst dich nicht beklagen. Für dich ist es gut gelaufen. Du hast eine billige Krankenschwester haben wollen, damals. Und eine, die deiner verschissenen Tochter die Windeln wechselt. Ein Handel war's, zwischen dir und

der Mama. Was hat sie mir zugeredet! Nimm ihn! Nimm ihn! Dann hast du es gut. Ja. Sie hat es gut haben wollen, das weiß ich längst. Und ich war jung. Und ich war dumm.
(ausbrechend)

Du Mistkerl! Sechzehn Jahre habt ihr mir gestohlen! Sechzehn Jahre! Mistkerl du, elender!
(wieder ruhig)

Was soll's! Da liegt demnächst ein anderer. Keiner wie du. Ein Richtiger! Ich hab nämlich Pläne, Anton. Es sind andere Zeiten. Nicht mehr die deinen. Ich lebe jetzt. Und du nicht mehr. So einfach ist das. So einfach.

DER SALON - EINS

Inneres von 'Annes Beauty Center'. Provinzieller Schönheitssalon. Kosmetiktheke. Kleinboutique mit etlichen Drehständern. Seitlich eine Kabine mit Schiebetür: die Sonnenbank. Vordertür zur Straße, rückwärtige Tür zur Wohnung. Ein paar Behandlungssessel, in einem davon FRAU KATZMAYR. Anne bereitet ihr eine Schaummaske vor. Vom Band tönt 'Schwanensee'.

ANNE:

Wirklich, Frau Katzmayr? Ach Gott! Mir fällt das nie so auf, wie mich die Leute anschauen! Und bei so einem Anlass ist man geistig halt doch woanders.

FRAU KATZMAYR:

Ein gepflegter Mensch fällt überall auf, Frau Hässler. Gerade auf dem Friedhof.

(lässt sich die Maske applizieren)

Früher hab ich mir das selbst gemacht. Mit Gurke.

ANNE:

Gurke ist nie verkehrt, aber in Ihrem Fall brauchen wir was, das stärker greift. - Es war überhaupt nicht meine Absicht, dass ich mich irgendwie zurechtmache. Aber man zwingt sich halt. Sie wissen ja.

FRAU KATZMAYR:

Was war der Lidschatten?

ANNE:

'Nocturno'. Von Magdalena Corbucci. Hätte ich momentan auch im Angebot.

FRAU KATZMAYR:

Erinnern Sie mich.

ANNE:

Gern.

FRAU KATZMAYR:

Es ist wenigstens ein Trost, dass er nicht ganz umsonst gelebt hat. Immerhin haben Sie jetzt was davon.

ANNE:

So viel ist da nicht geblieben, Frau Katzmayr. Ärzte kosten. Die Grundausstattung hier hab ich mir halt leisten können. Für alles andere muss ich kämpfen. - Nein, nein, das hätte es wirklich nicht gebraucht, dass er mich so früh so ganz allein lässt, der Anton.

FRAU KATZMAYR:

Er ist erlöst. Und Sie müssen sich befreien. Ein Jahr reicht. Der Mensch soll vorwärts denken.

ANNE:

Wenn Sie das sagen, Frau Katzmayr, wenn Sie das sagen.
(laut in Richtung Sonnenbank)

Sie kommen zurecht, Frau Riedmüller?

FRAU RIEDMÜLLER:

(mit umgelegtem Handtuch, schaut aus der Kabine)

Ich lieg da jetzt seit fünf Minuten. Aber es tut sich nichts.

ANNE:

Sie müssen natürlich noch das Geld einwerfen. Rechts oben. Die schaltet automatisch, die Sonnenbank.

(Frau Riedmüller kramt, wirft Geld ein und zieht sich zurück in die Kabine. Anne redet unterdessen weiter mit Frau Katzmayr)

ANNE:

Und haben Sie sich auch nochmal Gedanken gemacht wegen der Orangenhaut?

FRAU KATZMAYR:

Ich weiß nicht. Es geht halt doch in die Finanzen.

ANNE:

Bei Vorzugskunden könnte ich mir Ratenzahlung denken. Und es wäre schade, wenn man den Fortschritt vorbeigehen lässt. Man muss mit so was nicht mehr leben.

FRAU KATZMAYR:

Ist es denn wirklich so arg?

ANNE:

Orangenhaut ist Orangenhaut, Frau Katzmayr.

(Die Sonnenbank flackert kurz auf und erlischt. Licht und Musik gehen aus. Unsichere Stille. LISA stürzt aus der Wohnungstür hinten und deutet wütend zur Sonnenbank)

LISA:

Ein Scheißdreck, ein absoluter Scheißdreck! Was sag ich denn schon die ganze Zeit? Was sag ich? Unsere Sicherung hält das auf keinen Fall aus, sag ich!

ANNE:

Lisa ...!

LISA:

Stimmt doch, oder? Das kommt davon, wenn man so ein Gelumpe aus zweiter Hand kauft. Ohne Garantie.

ANNE:

(greift zum Player auf der Konsole)

Moment, Frau Katzmayr, ich stelle um auf Batterie. Dann haben Sie wieder Ihren Schwanensee.

(stülpt ihr einen Kopfhörer über)

Und nicht vergessen: rhythmisch mitdenken, das löst auch die letzte Verkrampfung!

LISA:

Und dann lässt du dir das auch noch vom Brunner anschließen! Ausgerechnet vom Brunner! Der und Elektriker! Bei dem kannst du doch von Glück sagen, wenn er überhaupt die Steckdose findet!

FRAU RIEDMÜLLER:

(mit umgelegtem Handtuch, schaut aus der Kabine)

Ich hab einfach nur das Geld eingeworfen. Was hab ich da jetzt falsch gemacht?

ANNE:

Das besprechen wir später, Frau Riedmüller! Sie sind ja bestimmt versichert.

(zurück zu Lisa, während Frau Riedmüller wieder in der Kabine verschwindet)

Na schön, dann ist eben die Sicherung hin. Geh und kauf eine neue!

LISA:

Mit welchem Geld?

ANNE:

Sag ihnen einfach, es ist ein Notfall. Die kennen mich ja.

(Lisa geht)

FRAU KATZMAYR:

(lüftet die Kopfhörer)

Ja, ja, Stieftöchter sind ein eigener Schlag!

ANNE:

Sie meint es gut. Sie findet nur nicht immer gleich das passende Wort.

FRAU KATZMAYR:

Das sind jetzt aber keine größeren Probleme, oder ...?

ANNE:

Ach woher, Frau Katzmayr! Das hiesige Stromnetz hat sich noch nicht ganz auf uns eingependelt. Das ist der Fluch, wenn man bei uns modern sein will.

(Frau Riedmüller, mittlerweile angezogen, verlässt die Kabine)

FRAU RIEDMÜLLER:

Und dabei hab ich's nur mal ausprobieren wollen mit der Besonnung. Weil's doch die Zellen anregt.

ANNE:

Machen Sie sich keinen Vorwurf, Frau Riedmüller! Wenn Sie mir einfach nur das Meldeformular von Ihrer Versicherung vorbeibringen. Ich füll' dann alles für Sie aus.

FRAU RIEDMÜLLER:

Danke!

ANNE:

Ich bitte Sie! Service gehört bei uns dazu.

(Sie hält ihr die Tür auf. Frau Riedmüller geht. Lisa kommt zurück mit der neuen Sicherung)

LISA:

Sie haben's angeschrieben. Und sie hoffen ja so, dass es dein letzter Notfall war für heuer. - Der Brunner war drüben im Hof. Ich hab ihm gesagt, er soll schleunigst mal kommen und sich anschauen, was er da verbockt hat.

ANNE:

Geschäftliches bespreche ich lieber persönlich, Lisa. Du hättest ihn nicht eigens stören müssen!

LISA:

Bei was? Beim Nichtstun?

(Speditionsfahrer BRUNNER kommt zur Tür herein, forsch und selbstbewusst. Anne nickt ihm grüßend zu)

ANNE:

Ah, Herr Brunner! Schön, dass Sie es einrichten können! Wir hätten da einen kleinen technischen Defekt.

LISA:

Ja. Wie's halt so ist, wenn einer Scheiße baut. - Ich schraub's dann mal ein.

(Sie geht nach hinten. Brunner inspiziert die Sonnenbank)

BRUNNER:

Ah ja. Ja. Ich seh schon. Also, ich geh davon aus, das liegt am Schwamm in der Mauer. Der hat vermutlich durchgefeuchtet auf die Kontakte.

ANNE:

Aha. Das erklärt natürlich einiges. - Moment, Frau Katzmayr, Sie kommen gerade recht zum Tanz der kleinen Schwäne!

(Sie stülpt Frau Katzmayr wieder den Kopfhörer über und wendet sich zurück zu Brunner)

ANNE:

Sie hat schon recht, die Lisa! Du hast Scheiße gebaut. Und zwar voll!

BRUNNER:

Weil du mich auch dauernd ablenkst beim Montieren ... Und außerdem, wenn die Gebrauchsanweisung polnisch ist, dann kann man nur nach Gefühl gehen.

ANNE:

Stefan! Ab heute hätte das Ding laufen sollen! - Was mach ich jetzt bloß, Stefan? Was mach ich bloß?

BRUNNER:

Ich kann nicht ewig hier rumstehen. Ich hab noch zwei Aufträge.

ANNE:

Kommst du heut Abend?

BRUNNER:

Ich bin mir nicht sicher. Ich denk, da muss ein Fachmann her.

ANNE:

Ich frag ja auch bloß, ob du kommst.

BRUNNER:

Ach so.

ANNE:

Nicht vor neun. Hintere Tür. Bring einen Werkzeugkasten mit, und zwar so, dass man ihn sieht. Du ahnst ja nicht, wie schnell sich die Leute was denken!

(Beleuchtung und Musik gehen wieder an. Frau Katzmayr nimmt den Kopfhörer ab. Lisa kommt von hinten zurück. Anne erhöht die Distanz zu Brunner)

ANNE:

Lisa, sei so nett, tu mir einen Gefallen: der Ziegelbauer ... um die Zeit ist er immer noch in der Filiale. Frag ihn doch mal, ob er auf ein paar Minuten vorbeischaut.

LISA:

Da wird er sich aber freuen!

ANNE:

Sag ihm, ich wäre wirklich sehr verbunden.

(Lisa geht ab, durch die Vordertür. Frau Katzmayr sitzt ohne Kopfhörer da. Anne räuspert sich, zu Brunner)

ANNE:

Also ... Sie meinen, nur ein paar Ersatzteile, und die Sache hat sich?

BRUNNER:

Sicher, sicher. Kein Problem.

ANNE:

Danke, Herr Brunner.

BRUNNER:

Wenn's weiter nichts ist ...

(Er geht. Anne entfernt Frau Katzmays Maske)

FRAU KATZMAYR:

Ist er eigentlich schon dreißig?

ANNE:

Wer?

FRAU KATZMAYR:

Der Brunner.

ANNE:

Ich kann nie so gut schätzen, wie alt einer ist. In meinem Beruf sorgt man schließlich dafür, dass man jemand das Alter gar nicht erst ansieht.

FRAU KATZMAYR:

Auf jeden Fall ist er voll im Saft. Irgendwie hat er was, was die Hormone zum Hüpfen bringt.

ANNE:

Hormonbehandlung ist nicht mein Spezialgebiet, Frau Katzmayr.

FRAU KATZMAYR:

Und immer noch ledig ... Na ja, er wird schon eine haben. Oder zwei. Er kommt ja viel herum.

ANNE:

(nimmt sie bei der Hand)

Oh! Diese Nägel!

FRAU KATZMAYR:

Was ist damit?

ANNE:

Bruchleisten. Da, sehen Sie? Völlig natürlich, so was. Typische Alterserscheinung.

FRAU KATZMAYR:

Aber ... kann man da was ...?

ANNE:

Kalzium. In Ihrem Fall Extra. Ich denke, ich hab noch eine Musterpackung übrig. Sie wissen ja, beim Körper hängt alles irgendwie zusammen. Und eine sinnvolle Therapie bei Orangenhaut, die geht bis in die Nägel.

(Annes Mama kommt von hinten aus der Wohnung, in der Hand eine Fernbedienung)

MAMA:

Die Rosen sind alle blau.

ANNE:

Mama! Ich hab doch Kundschaft!

MAMA:

Mein erster Gedanke war, es ist eine besondere Zucht. Aber die Gärtner sind auch alle blau. Man muss an einem Knopf drehen.

ANNE:

Ach, Mama, du hast wieder mal den Kontrast verstellt. Ich mach das später.

MAMA:

Man muss an einem Knopf drehen.

ANNE:

Später, Mama, später. Jetzt legst du dich erst mal hin und ruhst dich aus, und später gibt's dann den ‚Förster vom Silberwald‘.

(Sie schiebt sie nach hinten. Die Mama blickt um sich)

MAMA:

Der Kuhstall sieht auch auf einmal ganz anders aus.

ANNE:

Jetzt aber wirklich, Mama: Komm!

(singt)

Im Frühtau zu Berge ...

MAMA:

(singt mit)

Wir ziehn, fallera.

(Sie lässt sich nach hinten führen. Anne schließt hinter ihr die Tür und kommt zurück zur Behandlung)

FRAU KATZMAYR:

Es muss ja manchmal schwer sein ...

ANNE:

Man gewöhnt sich an alles, Frau Katzmayr, man gewöhnt sich an alles. Spüren Sie, wie die Poren jetzt aufgehen? Haut muss atmen. Besonders die Ihre. Und ich könnte mir gar nicht vorstellen, dass ich mich jemals von ihr trennen lasse. Nicht von meiner Mama! Außer vielleicht im Notfall. Aber auch dann müsste ich sicher sein, dass sie wohin kommt, wo sie richtig gut aufgehoben ist. Macht Ihr Mann eigentlich immer noch diese Hüttenabende mit dem Geschäftsführer vom Radegundis-Heim?

FRAU KATZMAYR:

Ja, sicher, alle paar Wochen. Geselligkeit ist seine Stärke.

ANNE:

Sagen Sie ihm doch auf alle Fälle einen ganz, ganz lieben Gruß von mir! Es ist ja immer so beruhigend, wenn man jemand kennt, der jemand kennt, der jemand kennt.

(Schneider, vom Supermarkt, kommt durch die Vordertür. Er bringt einen Karton Lebensmittel)

ANNE:

Oh, Herr Schneider - das wär doch nicht nötig gewesen! Ich hätte es mir schon selber geholt.

SCHNEIDER:

Es macht mir keine Umstände. Sie liegen ja am Heimweg.

ANNE:

Moment noch, bitte!

(zu Frau Katzmayr)

So, das war dann Grundpflege komplett, plus Maske. Zweiundneunzig achtzig ... Die Magdalena mit dem Notturmo, im Angebot, vierzehn fünfzig. Und das Kalzium. Aber das geht aufs Haus.

FRAU KATZMAYR:

Und diese ... diese Orangen-Therapie, das ginge wirklich ratenmäßig?

ANNE:

Bei Ihnen auf jeden Fall, Frau Katzmayr, bei Ihnen auf jeden Fall. Alles Gute! Und wie gesagt - einen richtig schönen Gruß, Sie wissen schon!

(Sie macht die Tür hinter ihr zu, dreht das Schild auf 'GESCHLOSSEN' und geht zu Schneider)

SCHNEIDER:

Es ist alles genau wie auf der Liste, nur nicht die Eiernudeln. Da hab ich Ihnen statt den Röhrli die Muschli gebracht. Es ist das gleiche, aber zum Sonderpreis.

ANNE:

Ich finde es wunderbar, wie Sie immer mitdenken, Herr Schneider!

SCHNEIDER:

Und das Suppenfleisch ist ganz unten, im Kühsack. - Ist sie ...?

ANNE:

Die Lisa? Die hat vorhin weg müssen. Leider. - Aber Sie beide sehen sich ja heute noch, oder?

SCHNEIDER:

(nickt)

Ich überleg schon die ganze Zeit, was ich ihr machen soll. Isst sie gern Räucherlachs?

ANNE:

Kann ich nicht sagen. Den gibt's bei uns selten.

SCHNEIDER:

Ich hätte eine Großpackung. De Luxe. Muss weg bis übermorgen. Wär ewig schade drum.

ANNE:

Das Essen ist nur die halbe Sache. Wichtig ist vor allem, dass die Lisa einfach mal Ihre Gesellschaft hat. In aller Ruhe.

SCHNEIDER:

Ich kann's noch immer kaum glauben, dass sie so stark an mir interessiert ist! Von selbst hätte ich das ja nie gemerkt! Also ... wenn Sie mir nicht gesagt hätten, dass sie Ihnen was gesagt hat, dann weiß ich wirklich nicht, ob ich ihr was gesagt hätte.

ANNE:

Normalerweise mische ich mich ja nie in irgendwas ein, Herr Schneider, das ist mir ein heiliges Gebot. Aber manchmal gibt's höhere Pflichten. - Machen Sie ihr einen grünen Salat dazu. Keine Kartoffeln, die lässt sie mir immer stehen. Haben Sie denn ein eigenes Speisezimmer?

SCHNEIDER:

Die Essecke halt, gleich neben der Küche. - Soll ich ein paar Kerzen anzünden? Oder denkt sie dann, mit mir stimmt was nicht?

ANNE:

Machen Sie einfach, was das Gefühl Ihnen sagt. Hauptsache, warm und gemütlich.

SCHNEIDER:

Kein Problem. Mein Heizöl reicht für zwei Jahre, das war auf zehn Prozent Rabatt.

ANNE:

Herr Schneider, ich bewundere Sie!

SCHNEIDER:

Mich?

ANNE:

Ja. Wie Sie es schaffen, dass Sie so ganz allein leben in Ihrem großen Haus. Solche Häuser sind ja eigentlich gebaut für eine Familie. Oder zu zweit sollte man da sein, wenigstens.

SCHNEIDER:

Was bleibt mir schon übrig! Er hat sich's ja nicht ausgesucht, dass er in die Häckselmaschine fällt, der Papa. Und das mit der Mama ist auch nicht optimal, obwohl sich die Leute völlig falsche Vorstellungen machen von einer geschlossenen Anstalt. - Ein Senfdressing könnte ich ihr dazu machen. Da war gestern was in der Werbung. Mit Buttermilch.

ANNE:

Nein, nein! Essig und Öl! Sie hat's gern schlicht.

SCHNEIDER:

(greift in den Karton)

Ich hab Ihnen was dazugelegt. Eine Kleinigkeit, von mir.

ANNE:

Geleebananen?

SCHNEIDER:

Reines Fruchtmark. Ohne Zucker. Wird sehr gern genommen.

ANNE:

Wie haben Sie das bloß ahnen können! Geleebananen ... hab ich ja für mein Leben gern.

(studiert den Kassenzettel)

Sechundsiebzig neunzig. Was soll's, Herr Schneider, sagen wir achtzig! In Ihrem Alter, da muss man noch was aufbauen.

SCHNEIDER:

Danke. Überhaupt, für alles.

ANNE:

Kein Wort, Herr Schneider! Es gibt so Sachen, die gehören sich einfach. Ich finde es aber ganz, ganz wichtig, dass das alles unter uns bleibt. Nicht wegen mir. Aber ihr ist es vielleicht peinlich, wenn sie merkt, dass ich ... mich gekümmert habe. Sie verstehen mich doch?

SCHNEIDER:

Ich denke schon.

ANNE:

(bringt ihn zur Tür)

Dann mal viel Glück!

SCHNEIDER:

Tagsüber, da ist es nicht so arg. Aber abends wenn ich ins Bett geh ... Der Mensch möchte halt eine Hand halten, beim Einschlafen, das ist doch nicht zu viel verlangt.

ANNE:

Sie haben es sich verdient, Herr Schneider. Sie haben es sich verdient.

(Sie lässt ihn hinaus. Draußen wird es dunkel. Anne geht zurück zur Sonnenbank und schlägt auf die Schiebetür ein)

ANNE:

Scheißdreck! Scheißdreck! Scheißdreck, elender!
(bemerkt, dass Lisa zurückkommt)

Streichen. Streichen sollte man's vielleicht. In Lindgrün. Dann wirkt es fröhlicher.

LISA:

Ja. Wie ein Bahnhofsklo. - Der Ziegelbauer kommt sofort nach Schalterschluss. Er kriegt immer ganz rote Ohren, wenn er deinen Namen hört. Langsam fällt's auf.

(sieht den Karton)

Sag bloß! War der Schneider da?

ANNE:

Du hast ihn leider verpasst. Schade! - Da, das hat er dazugelegt. Eigens für dich.

LISA:

Geleebananen ...?

ANNE:

Er hat so einen unverbildeten Anstand.

LISA:

Er ist ein Depp.

ANNE:

Und er hofft, dass du pünktlich bist.

LISA:

Ich weiß nicht, ob ich hingehen soll.

ANNE:

Lisa! Du hast ihm zugesagt!

LISA:

Ich hab gesagt, ich schau mal.

ANNE:

Also, er hat es jedenfalls als fest aufgefasst.

LISA:

Wie kommt er überhaupt dazu, dass er mich so mir nichts, dir nichts zu sich einlädt? Das muss man sich mal vorstellen: ich stehe an der Kasse, zahle mein Wischfix, und auf einmal sagt er: 'Willst du zu mir zum Essen kommen?'

ANNE:

Du hast einfach was an dir, das andere Menschen anspricht.

LISA:

Sehr witzig.

ANNE:

Im Ernst, Lisa! Schau, unser Verhältnis zum Beispiel ... es ist nicht ganz so ungetrübt, wie es vielleicht sein könnte, aber trotzdem kann ich verstehen, wenn einer den Wunsch hat, dass er dich näher kennenlernt.

LISA:

Wie er schon daherkommt! Als ob er irgendwie behindert wär.

ANNE:

Er hat niemand. Das schlägt sich auf die Haltung. Du musst auf die Seele schauen. Und bügeln tut er auch alles selber.

LISA:

Geleebananen ...

ANNE:

Schöne Augen hat er. Die Augen lügen nie.

LISA:

Ich zieh das Ärmellose an. Aber bloß, weil ich's sowieso angezogen hätte.

(Sie geht nach hinten in die Wohnung. Sparkassenleiter Ziegelbauer tritt durch die Vordertür)

ANNE:

Herbert! Triffst sich gut, dass du Zeit hast. Die neue Sonnenbank ... So wie's ausschaut, sind da noch ein paar kleine Wartungen fällig, vor der Inbetriebnahme.

ZIEGELBAUER:

Also noch mal Einbußen ...?

ANNE:

Ich bin natürlich davon ausgegangen, dass ich für vier Minuten einen Fünfer kassiere, wegen der garantierten Ultra-Pigmentierung. Und damit wäre ich dann bis nächste Woche auf achthundert gekommen. Schätzungsweise.

ZIEGELBAUER:

Und jetzt?

ANNE:

Jetzt ... jetzt komme ich halt nicht auf achthundert. Und das trifft sich insofern nicht wirklich gut, als nächste Woche der Erste ist. Andererseits denke ich mir, dass sich das bis zum übernächsten Ersten wieder aufholen lässt.

ZIEGELBAUER:

Anne, ich hab es dir schon beim letzten Mal ganz genau erklärt. So ein Kreditrahmen lässt sich nicht beliebig erweitern.

ANNE:

Herbert! Es ist mir vollkommen klar, dass du dich da besser auskennst. Drum hoffe ich ja immer, dass du auf Lösungen kommst, die mir nicht einfallen.

ZIEGELBAUER:

Anne, die Lösungen haben wir schon alle durch. Du brauchst keine Lösungen mehr. Du brauchst Geld.

ANNE:

Und die Bank hat eins.

ZIEGELBAUER:

Ich hab gemacht, was man machen kann. Mehr geht nicht, Anne. Verdammt noch mal, mehr geht einfach nicht!

ANNE:

Alles klar, Herbert, alles klar! Wenn du dich schon aufregen musst, dann will ich nicht, dass es meinetwegen ist. Ich weiß, du hast es schwer genug. - Wie geht es ihr denn, der Hedwig?

ZIEGELBAUER:

Es wird nicht besser, Anne.

ANNE:

Hast du wieder Flaschen gefunden?

ZIEGELBAUER:

Drei. Im Klo, im Wasserkasten. Und ich wundere mich schon seit Wochen, wieso die Spülung keinen Druck drauf hat!

ANNE:

Asbach ...?

ZIEGELBAUER:

Jägermeister. Sie bringt sich um. Ich sage dir, sie bringt sich um.

ANNE:

Und dabei war sie in der Schule immer die beste. Besonders in Handarbeit. - Vielleicht braucht sie was, das sie auf andere Gedanken bringt. Ich könnte ihr eine Ganzkörper-Behandlung machen. Gratis.

ZIEGELBAUER:

Es liegt bei ihr nicht an der Kosmetik, Anne. Es kommt mehr von innen. Sie tut mir wirklich weh damit, wie sie sich gehen lässt. Ihr fehlt jedes Gefühl für meine Notwendigkeiten. Für die ganze Verantwortung, die ich tragen muss. Sie kann nicht begreifen, dass ich wer bin. Weißt du, was sie macht, wenn ich ihr das sage? Sie lacht, Anne! Und Ausdrücke gibt

sie mir, Ausdrücke, dass man sich wirklich fragen muss, ob die Ehe noch heilig ist!

ANNE:

Das kann ich nicht verstehen. Ich kann ja weiß Gott viel verstehen, aber das nicht, Herbert. Das nicht.

ZIEGELBAUER:

Ja - du ...

LISA:

(tritt aus der Wohnungstür, ausgehertig)

Ich bin dann weg.

ANNE:

Soll ich aufbleiben, bis du wieder kommst?

LISA:

Untersteh dich!

(Sie geht zur Vordertür hinaus)

ZIEGELBAUER:

Sie hat eine Verabredung?

ANNE:

Was weiß ich! Sie kommt jetzt in das Alter, wo man seine Geheimnisse hat. Da mische ich mich nicht ein.

ZIEGELBAUER:

Du kannst wirklich umgehen mit Menschen, weißt du das?

ANNE:

Ach was! Ich weiß nur, es gibt so gewisse Regeln im Leben und an die muss man sich halten.

ZIEGELBAUER:

Die Hedwig! Wenn die nur ein bisschen was hätte von dir! Aber ihr fehlt einfach jedes tiefere Verständnis. Früher, da ist es mir nicht so hart angekommen. Aber jetzt ... es ist einfach alles ganz anders, wenn man jemand kennt, der ein tieferes Verständnis hat. Man spürt den Unterschied. Und seit ich den Unterschied spüre, ist mir alles doppelt so hart.

ANNE:

Was hab ich denn schon groß gemacht, Herbert? Zugehört hab ich dir. Sonst nichts.

ZIEGELBAUER:

Schon. Aber wie du zuhörst! Wie wer zuhört, das sagt einem wie mir doch alles! Oder glaubst du, die machen einen zum Filialleiter wegen nichts? Die nehmen schon einen mit Menschenkenntnis.

ANNE:

Du darfst aber nicht sagen, dass ich dich irgendwie ermutigt hab! Es wäre mir peinlich, wenn du so einen Eindruck von mir hättest.

ZIEGELBAUER:

Ich spüre, dass was da ist bei uns, Anne. Du kannst nicht behaupten, dass es da nichts zum Spüren gibt!

ANNE:

Herbert, man kann im Leben nicht alles so haben, wie man's gerne hätte. Ich hab mich damit längst abgefunden. - Und über das andere reden wir jetzt besser auch nicht mehr. Wobei ... wer entscheidet eigentlich darüber, wie hoch er ist? Der Kreditrahmen, mein ich. Du und du allein, oder?

ZIEGELBAUER:

Schon. Aber ich hab meine Vorschriften, Anne. Entsprechend den Gegebenheiten. Und die Gegebenheiten, die sind nicht gegeben.

ANNE:

Das ist es, was ich immer so bewundert habe an dir, Herbert: dieser Anstand! Dieser Anstand! Natürlich, wenn ich wollte, dann könnte ich dir jetzt was vorjammern. Wie hart es ist, wenn man sich jahrelang mühsam was aufbaut! Und wenn alles dahingeht, kurz vor dem Ziel - bloß, weil man dich zwingt, dass du dich an Vorschriften hältst, die sich irgendwelche Leute ausdenken, denen jeder Sinn fehlt fürs wirkliche Leben. Aber was hilft es schon, wenn ich jammere! Es ist meine Existenz und nicht die deine. Da tust du dich natürlich leicht mit deiner Entscheidung.

ZIEGELBAUER:

Anne ...!

MAMA:

(kommt von hinten)

Da schleicht einer.

ANNE:

Mama ...?

MAMA:

Hinten am Haus. Da schleicht einer.

ANNE:

(nach kurzer Verlegenheit)

Geh, Mama! Nicht schon wieder!

ZIEGELBAUER:

Soll ich nachschauen?

ANNE:

Nein! - Es ... es tut mir ja so leid, dass du das jetzt erleben musst, aber die Mama ... sie sieht manchmal Sachen.

ZIEGELBAUER:

Wie, Sachen?

ANNE:

Sachen, die gar nicht wirklich da sind. Leute von früher, die schon lang nicht mehr leben. Einmal sogar die heilige Ursula. Es ist nicht so, dass du der einzige bist, der seine Probleme hat, seine familiären.

MAMA:

Und ein Klopfen war da, ein Klopfen.

ANNE:

Ein Klopfen ... Das war der Herr Ziegelbauer, Mama. Der hat auf den Tisch geklopft. So.

MAMA:

Das war anders.

ANNE:

Genau so war's, Mama, genau so! - So geht das den ganzen Tag.

ZIEGELBAUER:

Du hast mir nie ein Wort gesagt!

ANNE:

Man geniert sich. Wenn man weiterdenkt, dann müsste man sie eigentlich weggeben, in Betreuung. Und so einen Gedanken, den schiebt man lieber von sich, du verstehst.

ZIEGELBAUER:

Sicher, sicher.

ANNE:

Und was uns zwei angeht, sag ich nur soviel: du bist ein Mann, der fähig ist zum eigenen Entschluss. Das weiß ich, und da verlasse ich mich drauf.

(Ziegelbauer bleibt stehen. Anne drängt ihn zur Vordertür)

ANNE:

Schönen Gruß an die Hedwig! Und wie gesagt, ich behandle sie jederzeit. Ganzkörper.

(Ziegelbauer geht. Anne sperrt ab)

ANNE:

Geh nach hinten, Mama! Komm, komm!
(singt)

Nun ade, du mein lieb Heimatland.

MAMA:

(singt mit)

Lieb Heimatland, ade.

(Sie lässt sich wieder nach hinten führen. Anne verschwindet mit ihr kurz in einer der hinteren Wohnungstüren. Dann taucht sie allein wieder auf, durchquert den Flur und öffnet die hintere Außentür. Sie kommt gemeinsam mit Brunner zurück in den Salon)

ANNE:

Was hab ich gesagt? Nicht vor neun, nicht vor neun!

BRUNNER:

Ich kann ja wieder gehen.

ANNE:

Willst was trinken?

BRUNNER:

Äh ...

ANNE:

Wir haben Zeit. - Ein Bier?

BRUNNER:

Von mir aus.

ANNE:

(holt ihm ein Bier aus dem Kühlschrank)

Bald, Stefan, bald ist es aus mit der Schleicherei. Bald kannst du kommen, wie es dir passt.

BRUNNER:

Ach, mir passt es schon.

ANNE:

Meine Zeit als Witwe ist vorbei, Stefan. Ich kann jetzt machen, was ich will. Und ich mach's. Demnächst ändert sich alles. Alles. Das Geschäft läuft sich ein. Gut, die Sonnenbank ist ein Rückschlag, aber der neue Kredit ist so gut wie sicher. Die Lisa, die ist vielleicht nicht mehr lang im Haus, ich seh da gewisse Entwicklungen. Und die Mama kommt mir ins Heim, das hab ich schon in Arbeit. Und dann ... dann gibt's hier sehr viel Platz. - Du willst ja nicht ewig bei deinen Eltern wohnen, oder?

BRUNNER:

Aber wenn's doch praktisch ist.

ANNE:

Der Mensch muss weiterdenken, Stefan! An die Zukunft! Du bist doch viel zu schade, dass du für den Ellinger immer nur Fahrer machst! Du kannst eines Tages die ganze Firma haben. Da lässt sich drauf hinarbeiten. Du musst es nur wollen!

BRUNNER:

Verdienen tut man schon mit so einer Spedition. Kommt nicht von ungefähr, dass er so fett ist, der Ellinger.

ANNE:

Eben! Und ich, ich könnte dich erstklassig beraten bei so was. Und das ginge am besten, wenn ich dich in der Nähe hätte. Das ist doch das Schöne beim Menschen, dass er nicht allein sein muss. Dass er sich helfen kann, gegenseitig. Es gehört sich nicht, dass einer auf die Dauer für sich bleibt. Sonst wär er ja ganz umsonst auf der Welt.

BRUNNER:

Willst du jetzt oder nicht? Morgen um fünf muss ich raus.

ANNE:

Warte! Ich schau erst, ob die Mama schon liegt.

(Sie verschwindet kurz nach hinten, kommt zurück und nickt ihm zu)

ANNE:

Komm! - Ich hab frisch überzogen ...

(Heftiges Klopfen an der Vordertür)

ZIEGELBAUER:

(von draußen)

Anne!

ANNE:

Herbert ...?

ZIEGELBAUER:

Es ist wichtig!

(Anne schiebt Brunner nach hinten in den Flur und öffnet die Vordertür. Ziegelbauer tritt hastig ein)

ZIEGELBAUER:

Anne! Ich hab sie! Die Lösung.

ANNE:

So schnell ...?

ZIEGELBAUER:

Es gibt Momente, da sieht man alles klar. Ganz klar. Und bei mir war der Moment vorhin, wie ich heimgekommen bin.

ANNE:

Aha ...?

ZIEGELBAUER:

Sie ist auf dem Sofa gelegen, die Hedwig. Auf dem roten, im Wohnzimmer. Und hat geschnarcht. Hab ich dir schon gesagt, dass sie schnarcht?

ANNE:

Nein.

ZIEGELBAUER:

Es ist furchtbar. So ein langer hoher Ton, wie bei einer Orgel, wo die Pfeifen verbogen sind. Und wie ich's gehört hab, da sind mir deine Worte eingefallen. Dass ich ein Mann bin, der fähig ist zum eigenen Entschluss. Und ich habe auf einen Schlag begriffen, was ich machen muss.

ANNE:

Ja...? Ja ...?

ZIEGELBAUER:

Früher, da wäre so was unmöglich gewesen, bei meiner Position. Aber heutzutage denkt man anders. Und es löst einfach alle Probleme. Deine und meine.

ANNE:

Was denn, Herbert, was denn?

ZIEGELBAUER:

Ich lass mich scheiden, Anne. Ab sofort hast du mich ganz für dich allein!

DAS BETT - ZWEI

Anne geht schlafen. Allein. Sie redet mit dem Bett.

ANNE:

Lach nicht! Das lässt sich einrenken. Das lässt sich alles noch einrenken.

(Sie öffnet das Fenster)

Du bist immer noch da. Es stinkt nach dir, ich kann lüften so viel ich will. Du riechst aus der Wand.

(vorbeifahrendes Auto. Sie zeigt Wehmut)

Da! Sie fahren wieder hoch zum Hirschanger. Wegen der Romantik. Es kommt jetzt wieder die Zeit ... Ich weiß noch, einmal sind wir da hochgelaufen, wir zwei. Anderthalb Stunden hat's gedauert mit deinem Rollator. Und was haben wir dann gemacht, da oben? Du hast du dir den Transformator angeschaut und den neuen Stacheldrahtzaun von der Jagdgenossenschaft. Und das war's dann. Aber bei der Nacht, da war ich noch nie da droben. Nie bei der Nacht! Bei der Nacht, da bin ich bloß immer da gelegen, da, neben dir, und hab dir beim Schlafen zugeschaut. Mein Gott, was hast du geschwitzt! Und mein Gott, was hat's mich geschüttelt! Und die ganze Zeit hab ich zugehört, wie sie draußen vorbeifahren, die andern, nach oben ins Holz, in ihren Himmel. Ich hab in meinem Leben noch keine Romantik gesehen. Immer nur die Rücklichter.

(Sie streckt sich)

Nein. Es ist nicht vorbei. Es darf nicht vorbei sein. Das lässt sich noch einrenken. Das lässt sich alles noch einrenken.

DER SALON - ZWEI

Tags darauf, am Vormittag. In Annes Salon befindet sich eine einzelne Kundschaft: Hedwig Ziegelbauer. Anne legt eben letzte Hand an ihr Make-up.

ANNE:

Scheidung? Hedwig! Also nein, ich glaub's nicht! Und das hat er wirklich gesagt, der Herbert? Einfach so?

HEDWIG:

Einfach so. Keine Einleitung. Keine Rücksicht. Und auf nüchternen Magen.

ANNE:

Und ... nähere Gründe? Er hat doch bestimmt nähere Gründe erwähnt?

HEDWIG:

Angeblich weiß er jetzt, was die Liebe ist. - Wahrscheinlich hat er irgendeine geistesranke Schlampe gefunden. Eine, die tatsächlich glaubt, er hätte noch so was wie einen Verkehrswert.

ANNE:

Ich weiß nicht, Hedwig, ob man ihn wirklich so wörtlich nehmen muss. Männer in seinem Alter haben manchmal so ... seelische Ausfälle.

HEDWIG:

Ich bin jedenfalls sofort zum Friseur. Jetzt das Make-up. Dann geh ich einkaufen, beim Loden-Richter. Und zum Abschluss vielleicht in den Schuhsalon, da findet man immer jemand, der zuhört. So ein Verhalten muss man unter die Leute tragen. Das soll sich jeder mal überlegen, ob er einem Menschen mit so einem Charakter seine Finanzen anvertraut. Er war die längste Zeit Filialleiter, das garantier ich dir. Der Drecksack! Mein Geld war ihm gut genug, die ganzen Jahre lang, und ich selber bin es jetzt auf einmal nicht mehr. Die Scheidung kriegt er, von mir aus! Aber nicht umsonst! Bluten soll er. Bluten! Wenn seine Liebe wirklich so groß ist zu dieser Schlampe, dann macht es ihm bestimmt nichts aus, wenn er mit ihr irgendwo im Straßengraben verreckt.

ANNE:

Hedwig! Weiß du, dass es mir richtig wehtut, wenn ich dich so reden hör? Man könnte fast denken, du hast dich bereits aufgegeben, als Frau.

HEDWIG:

Ha?

ANNE:

Hedwig! Eine, die sich so wunderbar gehalten hat wie du, hat es doch überhaupt nicht nötig, dass sie sich wegen so was aufregt. Mach's umgekehrt! Mach gar nichts!

HEDWIG:

Ha?

ANNE:

Hedwig! Du bist im allerbesten Alter. Wenn du willst, dann kannst du immer noch so ausschauen wie damals als 'Miss Wasserwacht'. Wenn es eine gibt, die über so einer Sache steht, dann bist du das! Verlier kein Wort! Stell keine Fragen! Überlegenheit ist jetzt alles. Die hast du. Und die musst du ihm zeigen.

HEDWIG:

So kann man's natürlich auch sehen.

ANNE:

Nur so, Hedwig, nur so! - Ist er denn irgendwie weiter ins Detail gegangen?

HEDWIG:

(schüttelt den Kopf)

Er war schon halb zur Tür raus. Er ist ja immer schon am Gehen, wenn ich gerade aufstehe. Ich sag's doch, er kennt keine Rücksicht!

ANNE:

Also - wenn er nicht ins Detail geht, dann kannst du davon ausgehen, dass nicht wirklich was dahinter steckt. Wahrscheinlich war er nur überarbeitet, und das schlägt sich dann aufs Gefühl. Wart mal ab! Und wenn er es von selber nicht mehr anspricht, dann lass es besser in aller Stille auf sich beruhen.

HEDWIG:

Aber ... dann war ich ja umsonst beim Friseur!

ANNE:

Sei edel! Manchmal muss er edel sein, der Mensch. Auch wenn's schwerfällt. Verstehen und verzeihen ist das erste

Gebot für eine gesunde Ehe. Und wenn es sich jemand leisten kann, dass er großzügig ist, dann du.

HEDWIG:

Das ist das Schöne bei dir. Du hast immer einen Standpunkt.

ANNE:

Anders kommt man nicht durchs Leben, Hedwig.

(kassiert sie ab)

Achtundzwanzig fünfzig ... Waren viele Leute beim Friseur?

HEDWIG:

Weniger als ich erwartet hätte. Immerhin die Frau Aumüller und die Frau Katzmayer. Beide ausgesprochen mitfühlend.

ANNE:

Kann ich mir vorstellen.

(hält ihr die Tür auf)

Aber ich sag dir, Hedwig, auf das Mitgefühl von denen bist du noch lang nicht angewiesen! Du nicht!

(Hedwig geht. Anne schließt die Tür, geht zum Telefon und wählt)

ANNE:

(ins Telefon)

Herbert? Ach, Herbert! Du hast es ihr also doch gesagt! ... Ja, sie war gerade hier ... Nein, nur zur Pflege. Aber sie hat sich mir anvertraut ... Ach, Herbert, Herbert! Zwei Stunden lang haben wir's doch besprochen, gestern. Nichts überstürzen! Bloß nichts überstürzen! Aber du hast einfach nicht warten können, und jetzt ist sie zusammengebrochen. Hier, in meinen Armen. Und ich hab mich so geschämt! ... Ja, bei dir, da ist sie natürlich anders, Herbert! Aber bei mir, da zeigt sie die nackte Verzweiflung. Ich kann's nicht verantworten, dass wir ihr so was antun, jedenfalls nicht momentan ... Nein, nein. Zeit lassen, das ist alles, was ich sage. Zeit lassen!

(Lisa kommt, vorerst noch unbemerkt, aus der hinteren Wohnung)

ANNE:

Niemals im Leben, Herbert, niemals im Leben baue ich mein Glück auf einem fremden Unglück auf. Ich hab meine Grundsätze. Und vielleicht gibt's für mein Geschäft doch noch Lösungen, vorerst, wo man sie nicht so direkt mit einbezieht.

(Sie sieht Lisa und beendet rasch das Gespräch)

ANNE:

Glaub mir, du bist nicht der einzige, der hier was unterdrückt. Bis bald, Herbert, bis bald!

(legt auf)

Lisa! Guten Morgen! Ich hab dich gar nicht heimkommen hören, gestern. War's spät?

LISA:

Halb eins.

ANNE:

Halb eins? Dann ... müsst ihr euch ja richtig gut verstanden haben.

LISA:

Wie man's nimmt. Die Heizung hat er voll aufgedreht, der Depp. Ich hab geschwitzt wie eine Sau.

ANNE:

Und das Essen?

LISA:

Irgend so ein öliges Zeug. Fisch war's, denk ich.

ANNE:

Und dann?

LISA:

Nochmal was Fettiges. Mit Krem und Karamell. Im Sechserpack. Für jeden drei.

ANNE:

Und dann?

LISA:

Dann war mir schlecht und ich hab speien müssen.

ANNE:

Und ... dann?

LISA:

Hat er mir einen Kamillentee gemacht. Und wir haben gewartet, dass mir wieder besser wird. Und dann bin ich heim.

ANNE:

Na, das ist doch schon mal ganz passabel fürs erste Kennenlernen. Ich hatte ja fast schon befürchtet, da wär mehr gewesen. Was Intimes. Ich vergesse immer, dass du für so was noch viel zu jung bist.

LISA:

Du bist gut! Das hat sich bei mir längst erledigt.

ANNE:

Was ...?

LISA:

Vorletzten Sommer, am Hirschanger oben. Mit dem einen, ich weiß nicht mehr, wie er geheißen hat. Die dann weggezogen sind nach Wuppertal. Oder Gelsenkirchen.

ANNE:

Lisa ...!

LISA:

Du bist manchmal ganz schön rückständig, weißt du das?

(Kleine Pause)

ANNE:

Bleiben wir beim Wesentlichen. Er hat dir einen Kamillentee gemacht. Das heißt, er ist ein fürsorglicher Mensch. - Wie seid ihr denn verblieben? Für ... weiter?

LISA:

Man sieht sich, hat er gesagt. Spätestens, wenn ich wieder ein Wischfix brauch.

ANNE:

Na ja, vielleicht ergibt sich was von selber. Jetzt dann, wenn du ihn anrufst.

LISA:

Wenn ich ihn was?

ANNE:

Du musst dich natürlich bedanken für den schönen Abend. Das gehört sich so.

LISA:

Seit wann?

ANNE:

(greift zum Telefon)

Seit man Anstand hat.

(wählt)